

Spurensuche: Das 3. Reich in Villingen – was ist heute noch davon sichtbar

(Neu bearbeitet 2010)

Autor:

Dr. Heinz Lörcher
Ewald-Huth-Str. 4
78050 VS-Villingen

Bilder:

Bernd-Rüdiger Schenkel
Auf der Wanne 43
78048 VS-Villingen

Im Unterricht erprobt durch:

Wolfgang Heitner
Lärchenstr. 17
78050 VS-Villingen

Wer Bilder zusätzlich zu dieser Reihe sucht oder genauere Erläuterungen zu den ausgewählten Bildern, kann sich mit H. Lörcher in Verbindung setzen. H. Lörcher ist außerdem dankbar für Korrekturen, für neue Hinweise und Bildmotive. Zu gegebener Zeit soll die Reihe dann verbessert und erweitert werden.

Inhaltsverzeichnis

A: Ziele und Hinweise zur Bild-Reihe	1
1. Ziele	1
2. Hinweise zum Unterricht	4
B: Die einzelnen Bilder	5
1. Bilder zur Kriegszeit	5
1.1. Villingen als Opfer Bild 2 – 4	5
1.2. Deutschland als Opfer Bild 5 – 9	6
1.3. Bombenkrieg in Villingen Bild 10 – 12	8
1.4. Zusammenfassung	9
2. 1933 – 1939, die Zeit des Aufschwungs	9
2.1. Beseitigung der Arbeitslosigkeit	9
2.1.1. Firmengründungen Bild 13 – 17	10
2.1.2. Arbeitsschlacht“ Bild 18 – 25	13
2.2. Wohnungsbau	14
2.2.1. Siedlerstellen Bild 26 – 28	14
2.2.2. Verbundenheit mit dem Saarland Bild 29 – 309	16
2.3. Erbhöfe Bild 31	18
2.4. Vereinsleben – Alltagsleben Bild 32 – 33	19
2.5. Ereignisse der Vorkriegsjahre Bild 34	20
2.6. Zusammenfassung	20
3. Der Unrechtsstaat	
Bild 35	22
3.1. Ausländer	22
Bilder 36 – 38	
3.1.1. Zur Situation der Ausländer im 3. Reich	
3.2. Juden	25
Bild 39 – 41	
3.2.1. Zur Situation der Juden in Villingen	
3.3. Katholische Kirche	27
Bild 42 – 44	
3.3.1. Zur Situation der kath. Kirchen und des politischen Katholizismus in Villingen	
3.4. SPD	28
Bild 45 – 46	
3.4.1. Zum politischen Widerstand in Villingen	
3.5. Zusammenfassung	29
4. Fazit	29

Erläuterung zu den Farben:

Schwarz: Bildtext

Grün: Ergänzungsinformation zum Bild (bezieht sich auf Villingen)

Blau: Grundinformation

Rot: Zusammenfassung/Allgemeine Überlegungen

Spurensuche – Das 3. Reich in Villingen, was ist heute noch davon sichtbar

A: Ziele und Hinweise zur Bild-Reihe

1. Ziele

Die Bild-Reihe verfolgt 3 Ziele:

1. Ziel: Herstellung eines Lokal-Bezuges beim Thema Nationalsozialismus.

2. Ziel: Anregungen zur Auseinandersetzung mit der Frage, welche Erinnerungen an das 3. Reich in Villingen im Vordergrund stehen.

3. Ziel: Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Geschichtskonzepten über das 3. Reich.

Das 2. und das 3. Ziel sollen kurz vorweg erläutert werden:

Welche Erinnerung steht im Vordergrund? (2. Ziel)

Die Bilder wurden gesammelt unter der Frage:

- Welches Bild vom 3. Reich ist in Villingen erhalten?

- Woran erinnert sich die Stadt?

Dabei wurden möglichst alle Hinweise aus der Literatur, aus Zeitungen oder von Villingener Bürgern aufgenommen.

Bei den Bildern ging es also nicht darum, ein vollständiges Bild von den tatsächlichen Geschehnissen 1933 - 45 in Villingen zu zeigen, sondern darum was man heute von diesen Geschehnissen sieht. Vieles, was 1933 - 45 lebensbestimmend war, ist heute nicht im Bild zu vergegenwärtigen; dies gilt vor allem für den Themenbereich „Das 3. Reich als Unterdrückungsstaat“ – hier fehlt z.B. die Unterdrückung der Gewerkschaften, der Kommunistischen Partei oder die Erinnerung an die Villingener Euthanasieopfer.

Die vorgelegte Bild-Reihe hat hier also ein anderes Ziel als die an vielen Orten vorgenommenen „Projekte Spurensuche“ oder „alternative Stadt-Rundfahrten“: Bei diesen Projekten wird versucht, das damalige Geschehen anhand von heute Sichtbarem möglichst vollständig zu rekonstruieren (z. B. aufzeigen, was 1933 – 45 NS-Dienstgebäude, Gefängnisse, Treffpunkte des Widerstandes usw. waren). Die Frage „Was geschah damals?“ ist wichtig – aber wichtig ist m.E. auch die Fragestellung dieser Bild-Reihe „Welche Erinnerung wird heute wach gehalten?“

Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Geschichtsbildern (3. Ziel)

Bei den Befragungen zur Materialsammlung wurde deutlich, dass im Wesentlichen zwei unterschiedliche Geschichtskonzepte zum 3. Reich vorhanden sind; dasselbe Ergebnis ergab sich bei der Literaturdurchsicht:

a. Das chronologische Geschichtskonzept

Das chronologische Konzept herrscht meist bei den Älteren vor, die die damalige Zeit miterlebten; dabei stellt man fest, dass in ihrem Bewusstsein die Jahre 1933 – 45 nicht eine fest abgegrenzte Periode sind, sondern sich in andere Erlebnisabschnitte einfügen; vielfach wird die Zeit so empfunden:

Arbeitslosigkeit	1929 – 1933
Aufschwung	1933 – 1939
Krieg, schlechte Zeit	1939 – 1949
Aufschwung, Wirtschaftswunder, Währungsreform	ab 1949

Eine entsprechende Sichtweise kann man in lokalen Veröffentlichungen finden, sofern sie nicht das 3. Reich ausdrücklich zum Thema haben; z. B. -viele Vereinsfestschriften bringen nur den Krieg als Einschnitt (mit ihm erfolgte eine Einschränkung des Vereinslebens, weil viele Mitglieder an die Front mussten und starben)

-,Villingen-Schwenningen, Stadtführer in Farbe“ Zeittafel S. 9 zu Villingen:

1928 Erwerb der „Schwarzwaldsammlung“ aus dem Besitz von Oskar Spiegelhalder

1937Villingen wird Kneippkurort

1939 :16 999 Einwohner

1939 -1945: Gesamtzahl der Verluste: 733 Einwohner

Zerstörungen durch den Krieg
Besetzung der Stadt durch französische Truppen

(in dieser Zeittafel ist 1933 nicht erwähnt)

-,Villingen – Zeitgeschichte in Bildern 1928-50“ von Flaig; das Buch wird begrenzt durch Arbeitslosigkeit 1929 und Währungsreform; das 3. Reich bildet den Kern der Darstellung, ist aber eingebettet in den genannten Zeitablauf.

b. Das themenbestimmte Geschichtskonzept

Dieses Konzept herrscht in der Darstellung in Medien, im Geschichtsunterricht und im Bewusstsein von Jüngeren (Die das 3. Reich nicht miterlebten) vor; dabei wird als Thema „Das 3. Reich als Unrechtsstaat“ formuliert und dann unter verschiedensten Aspekten betrachtet wie z. B.

-Machtergreifung, Ermächtigungsgesetz

-Verfolgung politischer Gegner, der Juden

-Diktatur, Konzentrationslager

-Widerstand

-Krieg als Konsequenz der NS-Politik (das Kriegsende wird dann als Befreiung von Diktatur und Möglichkeit des Neuanfangs gesehen)

c. Das Konzept der Bild-Reihe

Die Bild-Reihe stellt beide Geschichtskonzepte nebeneinander und bietet die jeweils dazu genannten Bildmotive an:

-zuerst das chronologische Konzept (Kriegszeit – Aufschwungzeit; die Reihenfolge folgt nicht der Chronologie, sondern nimmt das zum Ausgangspunkt, was in Villingen am auffälligsten ist: die Kriegsfolgen in Villingen);

-dann das themenbestimmte Konzept mit den Hinweisen auf den Unrechtsstaat.

Es wird Aufgabe des Geschichtsunterrichts sein, zu erläutern, warum Bildmotive zum Unrechtsstaat so viel seltener zu finden sind (s. o. 2. Ziel). Eine weitere Aufgabe ist es, eine Verbindung zwischen den beiden Geschichtskonzepten herzustellen; denn wenn die unterschiedlichen Sichtweisen nicht verbunden werden können, ist eine Verständigung zwischen Jüngeren – die das 3. Reich nicht erlebten – und Älteren – die ihre Erfahrungen im 3. Reich machten – kaum möglich. Ziel ist also nicht nur ein Verständnis des 3. Reiches, sondern ein Versuch, gelebte Erfahrungen zu verstehen.

2. Hinweise zum Unterricht:

Die Bild-Reihe wurde von Oberstudienrat B. – R. Schenkel und W. Heitner im Leistungskurs Geschichte Klasse 12 eingesetzt mit unterschiedlichen Zielen und entsprechend unterschiedlicher Bildauswahl.

Wer weitere Hinweise und Anregungen für den unterrichtlichen Einsatz der Bilder wünscht, kann sich an die genannten Kollegen wenden:

B. Die einzelnen Bilder

Die Bilder sind nach den Seiten auf der Präsentation nummeriert

1. Bilder zur Kriegszeit

1.1 Villinger als Opfer des Krieges

Bild 2:	Gefallenendenkmal auf dem Friedhof	Pos: N48 03.186 E8 28.212
Bild 3:	Einzelnes Soldatengrab	Pos: N48 03.186 E8 28.212

Ergänzungsinformation:

Im 2. Weltkrieg sind 1010 Villinger gefallen (im 1. Weltkrieg 197); auf dem Friedhof sind 148 Kriegstote beerdigt. Auf dem Ehrenmal sind die beiden Weltkriege in gleicher Weise nebeneinander genannt. Bei dem Ehrenmal werden am Volkstrauertag Fahnen aufgezogen; Kränze niedergelegt und einzelne Gräber geschmückt; dort wird die zentrale Feier abgehalten.

Bild 4:	Familiengrab	Pos: N48 03.186 E8 28.212
---------	--------------	---------------------------

Ergänzungsinformation:

Auf vielen Gräbern wird an Angehörige erinnert, die im Krieg gefallen sind. Erinnerungstafeln an die gefallenen Villinger finden sich auch an anderen Orten; z. B. im Gymnasium am Romäusring ein Gedenkkreuz mit den Namen der im Krieg umgekommenen Lehrer und Schüler.

Kriegsopfervereine:

Die Erinnerung an die Deutschen als Kriegsopfer wird in 3 Organisationen verkörpert.

-Reichsbund der Kriegsopfer, Behinderten, Sozialrentner und Hinterbliebene e.V.

-VdK – Verband der Kriegs- und Wehrdienstopfer, Behinderten und Sozialrentner

-Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

1.2 Deutschland als Opfer

Bild 5 – 7: Mahnmale

Bild 5:	Gedenksteine der Donauschwaben (auf dem Friedhof)	N48 03.137 E8 28.191
---------	---	----------------------

-Gedenkstein-Text: „Den toten Donauschwaben zweier Weltkriege der Flucht und der Vernichtungslager 1944 – 1948“; hier wird am Volkstrauertag ein Kranz niedergelegt. – Den Hinweis auf „Vernichtungslager“ findet man im Stadtbild sonst nicht.

Bild 6:	Denkmal der Teilung (vor der Sparkasse)	N48 03.451 E8 27.726
Bild 7:	Gedenkplatte	N48 03.451 E8 27.726

-Gedenkplattentext: „Unvergessene Heimat – Ostpreußen – Westpreußen – Pommern – Schlesien – Sudetenland – Donaugebiete“

-Das Denkmal soll die Teilung darstellen.

Bild 8/9: Straßenschilder

Bild 8:	Breslauer Straße	N48 04.939 E8 27.340
Bild 9:	Danziger Straße	N48 05.097 E8 27.380

Ergänzungsinformation:

Im Stadtbezirk Haslach/Wöschhalde sind die meisten Straßen nach Gebieten benannt, die bis 1937 zu Deutschland gehörten oder aus denen nach 1945 Deutsche vertrieben wurden. Damit soll die Erinnerung an diese Gebiete wach gehalten werden; s. zur Bedeutung von Straßennamen im „Einwohnerbuch Villingen-Schwenningen 1983“: „Besonders in der wilhelminischen Ära wurden als Erinnerungs- oder Gedächtniszeichen Denkmäler aufgestellt, die jedoch mit der Zeit eine zu teure Angelegenheit wurden. Man hat deshalb schon vor Jahrzehnten andere Wege gefunden und hat Denkmäler gesetzt aus Blech und Email, also Straßenschilder“.

-Entsprechend benannte Wohngebiete finden sich beinahe in jeder Stadt.

-Die Straßenbenennung „Danziger Straße“ wurde in Villingen schon einmal beschlossen: Am 26.2.1937 beschloss der Gemeinderat einer Straße in der Südstadt diesen Namen zu geben.

Allgemeine Gedanken:

-Warum sind die Straßen nicht mit den heute gültigen Städtenamen beschrieben (z. B. Gdansk)?

-Warum sind keine Straßen dabei, die in den gleichen Ländern negativ mit Deutschland verbunden sind (z. B. Auschwitz, Lidice, Buchenwald)?

Ergänzung: Vereine :

Auch im Vereinsleben der Stadt ist das 3. Reich eigentlich nur durch den Gedanken der Vertreibung und des Heimatverlustes gegenwärtig:

Vertriebenenorganisationen bestehen in Villingen –Schwenningen (Stadtinformation 2010):

- Bund der Vertriebenen
- Landsmannschaft der Donauschwaben
- Landsmannschaft der Ostpreußen/Westpreußen und Danziger
- Landsmannschaft der Pommern
- Landsmannschaft Schlesien
- Nord-Ostdeutsche Landsmannschaft
- Sudetendeutsche Landsmannschaft
- Verband der Heimkehrer

Ein Blick in den Veranstaltungskalender unterstreicht die Lebendigkeit dieser Gedanken.

1.3 Bombenkrieg in Villingen

Bild 10/11: Denkmal für die zerstörte Bickenkapelle (Bahnhofstraße)

Bild 10:	Gedenkkreuz	N48 03.566 E8 27.871
Bild 11:	Gedenkplatte	N48 03.566 E8 27.871

Text auf der Gedenkplatte:

„Etwa seit dem Jahr 1400 stand hier eine Kapelle, Bickenkapelle genannt. Mehrmals zerstört, wurde sie zuletzt im Jahre 1660 erbaut. Bomben legten die Kapelle am 20. Februar 1945 in Schutt und Asche. Das Nägelinkreuz, in der Kapelle hoch verehrt, ist im Münster geborgen. Gekreuzigter Herr Jesus Christus, beschütze deine Stadt.“

Ergänzungsinformation:

Hinweis zu den Zerstörungen in Villingen:

Im Vergleich zu anderen Gemeinden hatte Villingen wenig Verluste:

Im Mai 1940 fielen 6 Bomben auf freies Feld beim Germanswald, sonst gab es bis Ende 1944 keine Bombenangriffe, dann Jagdbomberangriffe auf die Bahnlinie. Dabei sind 20 Personen ungekommen, darunter 5 Ausländer (Februar – April 1945) (Vergleich Schwenningen: 187 Tote); 55 Gebäude (= 2,1% der Villingen Gebäude) waren zu über 50% beschädigt (in der Nachbarstadt Schwenningen ist die Relation ähnlich), 1440 Gebäude (= 61,1%) waren ohne Schäden. Im April 1945, ein Tag vor dem Einmarsch der Franzosen, wurden noch einige Gebäude der Firma SABA durch Fliegerbomben zerstört.

Bild 12:	Durchbruch in der Stadtmauer beim Romäusturm	N48 03.468 E8 27.434
----------	--	----------------------

Ergänzungsinformation:

5 Mauerdurchbrüche, die heute als Fußgängerwege genutzt werden, sind ebenfalls eine Hinterlassenschaft des Krieges: die Durchbrüche sollten den Innenstadtbewohnern bei Luftangriffen die Flucht in die Ringanlagen ermöglichen; in der Innenstadt gab es keine Keller, dort wohnten 4000 Personen – 1940 wurden anfangsweise Luftschutzräume erstellt, aber als der Westfeldzug schnell zu Ende war, wurden die Geldmittel gesperrt. 1942 gab es 600 Luftschutzplätze. Als 1944 die Luftangriffe häufiger wurden, wurde kaum mehr Baumaterial zugeteilt; deshalb wurden lediglich in den Ringanlagen Deckungsgräben ausgehoben und die Fluchtwege in der Mauer angelegt. Außerdem wurde auf dem Hubenloch eine Stollenanlage begonnen, die für 2800 Menschen geplant war.

1.1. Zusammenfassung

Im Stadtbild ist das 3. Reich zuerst sichtbar mit seinen Folgen; diese Folgen weisen darauf hin, dass die Deutschen Opfer dieses Krieges waren. Während die Bilder aus der Aufschwungzeit (s. 2.) erläutert werden müssen, ist der Hinweis auf die Leiden

und Verluste der Deutschen in Gedenktafeln und Straßennamen, die auch Kindern in ihrer Bedeutung geläufig sind, eindeutig interpretiert.

2. 1933 – 1939, die Zeit des Aufschwungs

2.1 Beseitigung der Arbeitslosigkeit

Grundinformation

Wie überall in Deutschland war die Zeit Ende der 20-er und Anfang der 30-er Jahre durch hohe Arbeitslosenzahlen bestimmt; dabei waren die Arbeitslosen materiell weit schlechter gestellt als heute und auch die Situation der Leute, die Arbeit hatten, war durch die schlechte wirtschaftliche Lage bestimmt (Kurzarbeit, Lohnsenkungen).

In Villingen lebten 1931 17% der Bevölkerung von städtischer Fürsorge; für Erwerbslose war in der Volksküche am Romäusturm eine Notküche eingerichtet. 1932 gab es in Villingen 2250 Arbeitslose (ca. 15% der Bevölkerung); diese Zahl war bis Januar 1933 noch gestiegen.

Für viele, die die damalige Zeit miterlebten, ist die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die Hilfe für Arme (Winterhilfswerk) das Eindrücklichste am 3. Reich gewesen. In Villingen war die Zahl der Arbeitslosen 1935 auf 175 gesunken.

2.1.1 Firmengründungen

Bild 13 – 17: Im 3. Reich gegründete Firmen

Bild 13:	Hölzle, Möbelfabrik und Möbelhandel; gegr. 1933 (2010: Sebastian-Kneipp-Straße)	N48 03.966 E8 26.924
Bild 14:	1933 gegründet als Elektroisolierwerke (2010: Am Krebsgraben)	N48 04.098 E8 26.954
Bild 15:	Stark, Baustoffe; gegr. 1936 (2010: Singener Straße)	N48 04.197 E8 27.498
Bild 16:	Hauck, Bekleidungsgeschäft; gegr. 1934 (2010: Obere Straße)	N48 03.675 E8 27.560
Bild 17:	Reinhardt, Maschinenbau; gegr. 1936 (2010: Güterbahnhofstraße)	N48 03.650 E8 27.953

Ergänzungsinformation:

Außerdem wurden in der Zeit noch folgende Firmen gegründet (die 2010 noch bestanden):

-Grießhaber, Einzelhandel; gegr. 1934
(2010: Rietstraße)

-Eisenmann, Druckgießerei; gegr. 1933
(2010: Riethermer Straße)

-1935 wurde das 1 Reformhaus in Villingen gegründet (im Gebäude des jetzigen Reformhauses Schrempp, Niedere Straße)

- Berweck, Bank; gegr. 1934
(2010: Gerberstraße)
- Grüninger, Friseur; gegr. 1934
(2010: Vöhrenbacher Straße)
- Schuppler-Versicherungen (1935 gegründet)
(2010 Warenburgstraße)
- Ummenhofer, Kesselschmiede; gegr. 1939
(2010: Werner-von-Siemensstraße)
- Trost, Autoteile, gegr. 1939
(2010: Mühlenstraße)

-Im April 1933 wurde die Städt. Sparkasse Vöhrenbach an die Städt. Sparkasse Villingen angeschlossen.

-1934 wurde in Villingen die Handwerksinnung für Sanitär- und Heizungstechnik für den Kreis Villingen gegründet.

-1938 wurde die Bäckereieinkaufsgenossenschaft Bäko gegründet.

(Firmenangaben der Industrie- und Handelskammer und nach Zeitungsberichten; Adressenangaben und Produktionssparte Stand 2010)

Im 3. Reich wurden auch mehrere Bauunternehmungen gegründet, die nach dem Krieg noch Jahrzehnte arbeiteten, inzwischen aber nicht mehr bestehen (Firma Eigeldinger, gegr. 1934; Firma Raithel, gegr. 1935; Firma Seemann, gegr. 1936; Firma Riegger gegr. 1936)

Zusammenfassung

Sichtbares Zeichen des Aufschwungs sind die Firmengründungen dieser Zeit. Die Aufzählung von Firmen soll im Stadtbild sichtbar machen, was für die Älteren ganz besonders mit dem 3. Reich verbunden ist: die Schaffung von Arbeitsplätzen. Mit Ausnahme der „Arisierung“ jüdischer Geschäfte (z. B. das Kaufhaus Bloch) hatte diese Entwicklung in Villingen keinen NS-spezifischen Charakter.

Grundinformation:

Gründe des Wirtschaftsaufschwungs

Auch in der Zeit der Weimarer Republik wurden in Villingen wichtige Firmen gegründet (z. B. Winkler, Backmaschinen – 1923; Kienzle, Taxameter – 1928); insofern unterschied sich die „Aufschwungphase“ des 3. Reichs nicht von der entsprechenden Zeit der Weimarer Republik.

Da wirtschaftlicher Aufschwung in unterschiedlichen Zeiten und gesellschaftlichen Umständen stattfand, muss die Frage nach den jeweils besonderen Umständen und nach dem Ziel des Aufschwungs gestellt werden.

Spezifische Bedingungen für den Wirtschaftsaufschwung im 3. Reich waren (nach H. Lampert, Die Wirtschafts- und Sozialpolitik im 3. Reich, in: Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, S. 101 ff):

-relativ günstige politische und wirtschaftspolitische Ausgangslage (Reparationslast getilgt; Wirtschaftskrise hatte Höhepunkt überschritten; Arbeitsbeschaffungsprogramme von Papens und Schleichers begannen zu wirken – s. Bild Am Walkebeck zu 2.2.1);

-Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik wurden konsequent auf die Zielsetzungen des Nationalsozialismus ausgerichtet („zentralstaatlich gelenktes Wirtschaftssystem mit flexibel begrenzbarer partieller Selbststeuerung“): Rohstoff-, Devisen- und Investitionskontrollen, staatliche Lohn- und Preisfestsetzung, Arbeitskräfteregulierung;

-starke Zunahme der Staatsverschuldung; die öffentlichen Bruttoinvestitionen waren in % des Volkseinkommens: 1928: 9,6%, 1932: 5,7%, 1933: 6,8%, 1934: 12,8%, 1938: 25,6%. Die Reichsschuld nahm von 3,0 Mrd RM (1933) auf 5,6 Mrd RM (1934) und 18,0 Mrd. RM (1938) zu;

-Ausrichtung der öffentlichen Investitionen auf die Rüstung: Anteil an den öffentlichen Bruttoinvestitionen: 1928: 11,4%, 1932: 23,9%, 1933: 22,8%, 1934: 48,8%, 1935: 57,0%, 1936: 68,1%, 1938: 73,1%. Durch die staatlichen Lenkungsmöglichkeiten konnten auch die Privatinvestitionen in den Rüstungssektor gelenkt werden.

2.1.2 „Arbeitsschlacht“

Bild 18 – 25: Baumaßnahmen in Villingen

Bild 18:	Zufahrtsstraße vom Kurgebiet, Richtung Mönchweiler durch den Germanswald	N48 04.221 E8 26.473
Bild 19:	Aufbau eines Kurzentrums mit Kneippschwimmbad (Eröffnung 18.7.1934)	N48 04.054 E8 26.099
Bild 20:	Kuranlage (Kurgarten mit Kurhaus) (Eröffnung 18.7.1934)	N48 04.014 E8 26.295
Bild 21:	Plastiken von Prof. Bampi im Kurgarten, 1934	N48 04.023 E8 26.238

Ergänzungsinformation:

Am 3.4.1935 beschloss der Gemeinderat die Einführung der Kurtaxe; 1 Jahr später wurde sie eingeführt. 1937 wird Villingen als Kneippkurort anerkannt.

1937 wurde Villingen zum Kneipp-Kurort erhoben. Beim 50jährigen Jubiläum wurde am 26.9.1987 der Sebastian-Kneipp-Brunnen vor dem Kloster St. Ursula enthüllt.

Bild 22:	Kneipp-Brunnen, Bickenstraße	N48 03.578 E8 27.683
----------	------------------------------	----------------------

Ergänzungsinformation:

Villingen hatte schon vor dem 1. Weltkrieg bedeutenden Kurbetrieb; durch den Weltkrieg wurde er gestoppt.

1933 lag die Übernachtungszahl in den Hotels und Pensionen bei 6000, 2 Jahre später war sie auf über 100.000 angewachsen. Der 2. Weltkrieg stoppte den Kurbetrieb wieder.

Bild 23:	Wasserhochbehälter auf der Wanne	N48 03.509 E8 28.806
Bild 24:	Kläranlage am Schwedendamm	N48 02.568 E8 28.100
Bild 25:	Ausbau der Richthofen-Kaserne, Neubau der Boelcke-Kaserne	N48 03.770 E8 26.702

Ergänzungsinformation:

Villingen war vor 1933 eine unbedeutende Garnisonstadt, weil die im Versailler-Vertrag festgelegte entmilitarisierte 50-km Zone bis auf Villingen Gemarkung reichte. Jetzt wurde Villingen Garnison für 1500 Mann (Soldaten und Verwaltung).

Weitere Baumaßnahmen:

-Melioration im Moos (75 ha Moor- und Ödland werden zu Ackerland gemacht)

Durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des 3. Reiches, bei denen Arbeitslose für „Notstandsmaßnahmen“ eingesetzt wurden, wurden in Villingen bis 1935 verschiedene öffentliche Gebäude und Infrastruktureinrichtungen geschaffen. Insofern nimmt nicht nur die Privatwirtschaft, sondern auch die Stadt als Ganzes am wirtschaftlichen Aufschwung teil.

Auch an dieses Ergebnis des 3. Reiches erinnern sich ältere Villingen besonders häufig.

2.2 Wohnungsbau

2.2.1 Siedlerstellen

Bild 26:	Haus Am Walkebuck	N48 03.200 E8 26.055
----------	-------------------	----------------------

Ergänzungsinformation:

Schon in der Weimarer Zeit gab es den Kleinsiedlungsbau; die Siedlung umfasste mehrere Einfamilienhäuser jeweils mit großer Grundfläche, die eine Kleinlandwirtschaft ermöglichte (Ziegen bzw. eine Kuh und Fläche zum Bebauen).

In der Weimarer Zeit war die Kleinsiedlungsförderung ein Hilfeprojekt für die Arbeitslosen: sie erstellten weitgehend im Eigenbau bzw. in gegenseitiger Hilfe die Häuser; die Kleintierhaltung und der Boden diente zur Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln. Die Siedlung am Walkebuck, die 1932 begonnen wurde ist ein Beispiel dafür; die arbeitslosen Siedler erhielten von der Stadt Kredite, bei Rückzahlung wurden sie im Lauf der Zeit Besitzer ihrer Häuschen.

Bild 27/28:	Weiherstraße	N48 03.176 E8 26.375 N48 03.176 E8 26.391
----------------	--------------	--

Grundinformation:

Im 3. Reich wurde der Kleinsiedlungsbau aus ideologischen Gründen in den Vordergrund gestellt und vielfach propagandistisch verwertet:

-das Einfamilienhaus stand gegen den Mietwohnungsbau; Geschosßbauweise und Mietwohnungsbau standen für Großstadt/Vermassung und Sozialismus;

-zur Großstadtfeindschaft kam die Ideologie der Agrarromantik: Eigenheim und Kleinlandwirtschaft bedeuteten Bodenverbundenheit. Das Ideal des erdverbundenen Menschen konnte somit auch in den Städten verwirklicht werden. Dazu kam das Gesellschaftsideal der Selbstversorgung und Autarkie, das später in der Kriegspropaganda wieder wichtig wurde;

-in der Bauweise wurde ebenfalls der ideologische Hintergrund der NS-Siedlungsbauförderung sichtbar; die Siedlungen sollten sich bewusst vom Bauhaus absetzen:

Bauhaus

Typisierung/Normung/
fabrikmäßig
Beton
Flachdach
große Glasflächen

NS-Siedlung

Handwerksgerecht/Einzelfertigung
Fachwerk
Giebel
kleine Fenster mit Fensterkreuz,
Fensterläden;
symmetrisch und regelmäßig

Das NS-Ideal der Volksgemeinschaft war darin verwirklicht, dass alle Siedlungshäuser äußerlich gleich aussahen (das gilt innerhalb einer Siedlung; aber NS-Siedlungen sind überall nach dem gleichen Typus gebaut).

Das Prinzip mit dem Siedlungsbau Arbeitslose zu beschäftigen und ihnen Nahrung zu verschaffen, wurde im 3. Reich anfangs beibehalten. Ab 1935 wurden allerdings nur noch Facharbeiter gefördert; jetzt hieß es „nur der Arbeiter, der mit dem Beruf verwurzelt ist, ist im Boden zu verwurzeln“; die Landzugabe hatte jetzt den Zweck, die Frauen von der Arbeit fernzuhalten und die Nahrungsmittelversorgung der Arbeiter trotz geringem Lohn zu gewährleisten. Ein zusätzlicher Zweck der Kleinsiedlungsförderung war, die Facharbeiter an den Firmenstandort zu binden.

Ergänzungsinformation:

Beispiel für diesen Siedlungsbau ist in Villingen die Weiherstraße. 1934 entstanden die ersten Pläne; als erster Bauabschnitt wurde 1937 die Häuserzeile Am Walkebuck erstellt. 1939 waren die Weiher- und Herdstraße fertig. 1938 wurde die Siedlergemeinschaft Südstadt gegründet, um die Belange der Häuslebauer dieser Siedlung zu vertreten.

Insgesamt ist die Einwohnerzahl Villingens von 1933 – 1938 um 25% gestiegen; 825 neue Wohnungen sind entstanden. Der Anteil der Kleinsiedlungsstellen lag dabei unter 10%. In Wirklichkeit sah der Wohnungsbau im 3. Reich in Deutschland insgesamt anders aus als die Propaganda: Der Geschoßbau nahm ab 1935 zu, wegen Arbeitskräftemangel wurden auch die Frauen in der Industrie gebraucht; und die Bauweise wurde ab 1939 zunehmend typisiert und rationalisiert. Gleichzeitig ging der Wohnungsbau insgesamt zurück: auf dem Höhepunkt des Wohnungsbaus im 3. Reich, 1937, wurden ungefähr so viele Wohnungen gebaut wie 1929; 1939 waren es nur noch 2/3 davon; auch die öffentliche Wohnungsbauförderung war im 3. Reich rückläufig: die Mittel der öffentlichen Hand wurden vorwiegend für die Rüstung gebraucht.

2.2.2 Verbundenheit mit dem Saarland

Bild 29:	Saarlandstraße	N48 03.325 E8 27.100
----------	----------------	----------------------

Ergänzungsinformation:

Am Südhang des Hubenloch wurde im Zuge der „Arbeitsschlacht“ ein neues Baugebiet erschlossen. Dabei entstand unter anderem, zwischen 1936 und 1938, die Saarlandstraße. Sie erhielt ihren Namen zur Erinnerung an die Saarabstimmung vom 13.1.1935, als 90% der abstimmungsberechtigten Saarländer in einer Volksabstimmung sich für den Anschluss an das Deutsche Reich entschieden. Daran nahmen auch die Villinger lebhaft Anteil:

-am 11.1.1935 wurden die 21 Abstimmungsberechtigten aus Villingen, Dürnheim und Unterkirnach feierlich am Bahnhof verabschiedet;

-auf Anordnung des Reichsbischofs läuteten am 12.1.1935 zwischen 18 und 19 Uhr an allen evangelischen Kirchen die Glocken;

-der Neujahrsappell der Firma Uhren-Kaiser stand unter dem Motto „Frei die Saar, deutsch immerdar“;

-nach Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses wurde die Stadt am 15.1.1935 beflaggt und der Standort marschierte „mit klingendem Spiel“ (so die Tageszeitung „Der Schwarzwälder“) durch die Straßen und gab am Mittag ein Platzkonzert. Außerdem wurden den Saarländern Freiquartiere zur Verfügung gestellt;

-am 23.1.1935 gab die Belegschaft von Kienzle Taxameter einen Stundenlohn für die Saar.

Bild 30:	Bildstocker Platz	N48 03.275 E8 26.788
----------	-------------------	----------------------

Ergänzungsinformation:

Die Bezeichnung „Bildstocker Platz“ soll „zeugen von der unverbrüchlichen Treue, die uns seit schwerer Kampfzeit mit unserem Patenkind, der Gemeinde Friedrichsthal-Bildstock, verbindet und in alle Zukunft verbinden soll“ versicherte 1937

Bürgermeister und Rat der Stadt Villingen dem Friedrichsthaler Bürgermeister feierlich. Gleichzeitig wurde bei dieser Gelegenheit eine 10.000 Reichsmark-Spende übergeben, die aus der Villingen Einwohnerenschaft zur Errichtung eines Hitlerjugendheimes in Bildstock gesammelt worden war.

1934 – in der „Kampfzeit“ wie es ab 1935 hieß – kam es zu ersten Kontakten zwischen Villingen und Bildstock. Nach der Saarabstimmung übernahm Villingen 1936 eine Patenschaft für Bildstock mit folgenden Leistungen:

-jährlich wurden 2.000 RM gespendet „zu Gunsten von den in der Gemeinde Friedrichsthal – Bildstock wohnenden Volksgenossen“ (die erste Spende gab es für das Jahr 1935, die letzte im Januar 1945 für das Jahr 1944);

-jedes seit dem 13.1.1935 in Bildstock geborenen Kind erhielt eine „Geburtstagsspende“ von 3 RM;

-außerdem wurden 1937, 1938 und 1939 50 Bergleute nach Villingen eingeladen (und von Bildstock gab es Gegeneinladungen für Villingen); und 1939 stellte Villingen 1000 RM zur Verfügung für die evtl. Evakuierung der Bevölkerung nach Kriegsbeginn.

Bei den gegenseitigen Besuchen der Gemeindevertreter wurde immer wieder hervorgehoben, was in einem anderen feierlichen Dokument des Jahres 1937 steht: „Wir wollen damit im Sinne unseres Führers und der nationalsozialistischen Bewegung dazu beitragen, dass der Gedanke der Schicksalsverbundenheit aller deutscher Volksgenossen immer mehr zur Tat wird.“

Nach dem Ende der Nazi-Herrschaft hat man sich in Villingen dieses Erbes bald entledigt: „In der Sitzung des Gemeindevorstandes am 4.1.1946 wurde aus den Reihen des Gemeinderates bestimmt, dass die durch Nazi erfolgte Übernahme der Patenschaft der Gemeinde Friedrichsthal - Bildstock mit sofortiger Wirkung als hinfällig zu betrachten ist.“ – so hieß der Beschluss des Gemeinderates. Als dann aber der Bildstocker Platz in den 50-er Jahren wirklich bebaut wurde, ließ man die alte Bezeichnung bestehen, zumal „es in Bildstock einen Villingen Brunnen und eine Villingen Straße gibt“.

2.3 Erbhöfe

Bild 31:	Erbhöfe (zwischen Villingen und Schwenningen)	N48 03.282 E8 29.295
----------	---	----------------------

Grundinformation

Erbhofgesetz, 29.9.1933: Durch Schutz vor Überschuldung und Zersplitterung sollte das „Bauerntum als Blutquelle des deutschen Volkes erhalten“ werden. Um das zu erreichen, wurde vorgeschrieben:

-der Erbhof ist unveräußerlich (in Wirklichkeit wurde dennoch viel Bauernland verkauft),

-der Erbhof ist unbelastbar,

-der Erbhof geht ungeteilt auf den Anerben weiter; die anderen Kinder werden nicht ausgezahlt (weil das die Höfe oft finanziell nicht verkrafteten), sondern erhalten eine Berufsausbildung.

Das Gesetz galt für Höfe zwischen 7,5 und 125 ha.

Mit dem Gesetz wurde außerdem die Berufsbezeichnung „Bauer“ ideologisch aufgewertet (Der „Eigentümer des Erbhofs heißt Bauer“) und die Rasseideologie wurde für die Bauern Gesetz („Bauer kann nur sein, wer deutscher Staatsbürger, deutschen oder stammgleichen Blutes und ehrbar ist“ – ein Jude konnte also z.B. nicht Bauer sein).

In Baden wurden 1934 10.000 ha Land für die Landwirtschaft durch Melioration gewonnen und 34 neue Siedlerstellen in Erbhofgröße geschaffen. Für 1935 sah der Verwaltungsrat der badischen Landsiedlung 3000 ha neue Siedlungsfläche vor.

Insgesamt war vorgesehen, in Baden 78.000 ha für Neuansiedlungen zu gewinnen; für 20.000 Bauern sollte neuer Lebens- und Arbeitsraum in Baden geschaffen werden; neben den Neusiedlerstellen sollten auch Zwerg- und Parzellenbauern zu Vollbauern gemacht werden.

Ergänzungsinformation:

In Villingen wurden 1935 beim Zollhaus, teils durch Trockenlegung des Schwenninger Moores, 24 Parzellen zu je 3 Hektar für die Ansiedlung von Nebenerwerbslandwirten geschaffen; das Projekt fand keinen richtigen Anklang und nur 2 der 24 Nebenerwerbsstellen wurden besetzt. Erfolgreicher war die Aussiedlungsaktion 1939: 6 Höfe zogen aus der Villingen Innenstadt hierher und wurden dabei von der Stadt unterstützt, indem die Stadt das Gelände zu einem ermäßigten Preis abgab und einige zusätzliche Aufwendung finanzierte; insgesamt hatte die Badische Landessiedlung hier 12 gleichartige Bauernhäuser mit je 14 Hektar Land errichtet.

2.4 Vereinsleben – Alltagsleben

-Neugründung: Glonkis

Ergänzungsinformation:

1933 wurde der Faschtsverein „Glonki“ gegründet. 1934 erhielt der Verein seinen Namen, 1935 war der Erste Elferrat, die Narrenkleidung und die Glonki-Garde entstanden.

1936 öffentliche Proklamation der Glonki-Gilde im Rathaus

1939 erstmals Feier in der Tonhalle

Die Glonkitrommeln mit dem Flammenzeichen entsprechen den Trommeln der Hitler-Jugend

Grundinformation:

Die Fascht bildete übrigens für die Nazis einen besonders wichtigen Ansatzpunkt. Offensichtlich wurde das am Streit um die etymologische Herleitung des Begriffs: die

Nazis sprachen von „Fasenacht“, womit ein germanischer Brauch weitergeführt werde; sie lehnten „Fastnacht“ als christliche Herleitung von „Fasten“ ab.

Ergänzungsinformation:

-Weitere Neugründungen

1Im August 1933 wurde die Kavallerie innerhalb der Stadt- und Bürgerwehrmusik (gegr. 1810) anlässlich des 1. Bürgerwehrtreffens in Villingen gegründet.

11934: eine Schar der „Neugarts“ traf sich, um den Erwerb des Breitbrunnenhofes 1534 durch einen Vorfahren zu begehen. Seit 1934 besteht der Familienverband und die vielen Mitglieder der Neugart-Familie treffen sich einmal im Jahr.

11935 : Gründung der Bezirksgruppe Schwarzwald der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG) in Villingen.

31935 : Gründung des Gehörlosenvereins des Kreises in Villingen.

Bild 32:	Kinderklinik (Junghans-Villa)	N48 03.166 E8 26.803
----------	-------------------------------	----------------------

Ergänzungsinformation:

1939 entstand in der sogenannten Junghans-Villa eine eigene Kinderklinik; bis dahin hatte es nur eine Kinderabteilung im Friedrichkrankenhaus gegeben. 1971 wurde die Kinderklinik dann am Friedensgrund neu gebaut.

Bild 33:	Johanna-Schwer-Heim	N48 03.328 E8 27.342
----------	---------------------	----------------------

Ergänzungsinformation:

1941: Am 27.9.1941 übergab Johanna Schwer das Kinderheim der Stadt Villingen als Stiftung: 250 Kinder konnten in diesem Heim aufgenommen werden.

2.5 Ereignisse der Vorkriegsjahre

Ergänzungsinformation:

Die Zeitung „Südkurier“ brachte 1978 eine Serie „Zeugen der Zeitgeschichte“. Darin wurden einige markante Ereignisse der damaligen Zeit in Erinnerung gerufen:

1934: Schachspiel eines ehem. Großmeisters mit lebenden Schachfiguren auf dem Münsterplatz.

1936: Goldene Trachtenhochzeit

Bild 34:	Narro-Brunnen Obere Straße	N48 03.619 E8 27.580
----------	----------------------------	----------------------

Ergänzungsinformation:

6.6.1937: Historischer Umzug „Fest der Wasserbelagerung“ zur Erinnerung an die Belagerung Villingens 1634. An dieses historische Festspiel erinnert die Narrofigur, die 1937 von Eugen Merz geschaffen wurde und im Zusammenhang mit dem Festspiel aufgestellt wurde.

Wichtig für Villingen war auch, dass der FC 08-Spieler Hermann Gramlich 1935 3 mal als Verteidiger in der deutschen Fußballnationalmannschaft spielte – so weit brachte es kein weiterer Villingen. Dass dieser Mann 1940 in Russland fiel, wird in der Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum mit Bestürzung vermerkt. Ebenso wird ausführlich berichtet, dass bei einem Unglück in Innsbruck 1942 3 Vereinsaktive starben und dass 73 Vereinsmitglieder im 2. Weltkrieg ums Leben kamen. Über das Schicksal von 2 Juden, die ebenfalls beim FC 08 spielten und im Verein wichtige Funktionen übernommen hatten (Bikart und Schwarz), steht dort nichts vermerkt. Sie wurden in Auschwitz umgebracht.

2.6 Zusammenfassung

Im Stadtbild und im Leben der Stadt sind die Geschehnisse der Jahre 1933 -1939 wie die der Kriegszeit sehr breit vertreten. Im Unterschied zu den Geschehnissen der Kriegsjahre sind sie allerdings nirgends zeitbezogen erläutert; wer die Lokalgeschichte der Stadt nicht kennt, wird nicht darauf hingewiesen, dass die genannten Firmen, Gebäude, Straßen und Vereine mit der Zeit des 3. Reiches in Verbindung stehen. Darin spiegelt sich auch wieder, dass viele Menschen die Jahre 1933 – 1939 als ganz normale Zeit empfunden haben: für das „Normale“ braucht man keine Gedenktafeln und mahnende Hinweise.

Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass beinahe nur die älteren Villingen, die das 3. Reich noch miterlebten, wissen, dass diese Ereignisse dem 3. Reich zuzuordnen sind. Und deshalb ist auch nicht verwunderlich, dass die Älteren und die Jüngeren sich über diese Zeit kaum verständigen können: die Älteren haben den wirtschaftlichen Aufschwung und die „Normalität“ des 3. Reiches erlebt und können im Stadtbild darauf verweisen; die Jüngeren erfahren nicht, dass all das Geschilderte ebenfalls zum 3. Reich gehört und können deshalb auch kaum mit diesen konkreten Erfahrungen umgehen.

Im Rückblick auf die Jahre 1933 - 1945 wird nicht das Jahr 1933 und nicht die „Machtergreifung“ durch die Nationalsozialisten als wesentlich empfunden, was sich bei einem Blick in die veröffentlichten Vereinsgeschichten zeigt. Als einschneidendes Ereignis wurde von den Vereinen vielmehr der Krieg 1939 - 1945 empfunden. So erlebte z.B. der FC 08 einen Aufschwung bis 1938/39, „Doch dann kam der unglückselige 2. Weltkrieg, der die meisten Spieler zu den Waffen rief und einen hohen Blutzoll von 73 Vereinsmitgliedern forderte“.

3. Der Unrechtsstaat

Zusammenfassung:

Das Unrechtsregime ist im Stadtbild heute kaum mehr sichtbar und deshalb für den heutigen Betrachter nur selten anschaulich zu machen. Deshalb werden die spärlichen Bilder hier ausführlich erläutert.

Bild 35:	Münsterbrunnen	N48 03.630 E8 27.498
----------	----------------	----------------------

Im geschichtlichen Überblick auf dem Münsterbrunnen ist dem Unrechtsregime des 3. Reiches eine eigene Tafel gewidmet:

„1933 kommen die Nationalsozialisten an die Macht. Es wird Nacht über Deutschland. Die jüdische Gemeinde ist verjagt oder ausgerottet. Das K.Z. bedroht die Freiheit der Gedanken, der Worte und der Gewissen.“

3.1 Ausländer

Bild 36 – 37: Ausländerfriedhof

Bild 36:	Gesamtansicht	N48 03.190 E8 28.128
Bild 37:	Einzelgrab Czeslaw Smola (er wurde 19 Jahre alt und ist das jüngste der hier beerdigten Opfer)	N48 03.190 E8 28.128

Ergänzungsinformation:

Auf dem Villingener Friedhof sind 33 Gräber von Ausländern auf einer besonderen Abteilung. Es sind nur die Gräber von Ausländern, die nicht in ihre Heimat überführt wurden (deshalb auch keine Toten westlicher Länder). Auf dem Gedenkstein steht nichts über ihr Schicksal, sondern lediglich „1939 – 1945“; am Volkstrauertag finden diese Gräber kaum Beachtung – im Unterschied zu den Gräbern der deutschen Opfer.

Die 40 in Villingen während der Kriegsjahre gestorbenen Männer, Frauen und Kinder aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion wurden im März 1950 von Villingen als Kriegsoffer auf den Donaueschinger Friedhof umgebettet.

Grundinformation:

Zur Situation der Ausländer im 3. Reich

Nach der Arbeitslosigkeit Anfang der 30-er Jahre führte die Rüstungsproduktion bald zum Mangel an Arbeitskräften. Zunehmend wurden ausländische Arbeitskräfte angeworben; das verstärkte sich ab 1939 viele deutsche Männer eingezogen wurden; sie mussten am Arbeitsplatz ersetzt werden.

Ergänzungsinformation:

In Villingen waren gegen Kriegsende mehr als 20% der Bevölkerung Ausländer; ihr Anteil an den Beschäftigten lag noch höher, weil die meisten Ausländer als Arbeitskräfte eingesetzt wurden. Bei den 10 größten Villingener Industriebetrieben lag der ausländische Beschäftigungsanteil über 25%; die 4 größten Firmen:

Firma	Beschäftigte	Ausländer
Saba	1330	230 = 17%
Kienzle Apparate	1000	367 = 37%
Kaiser Uhren	700	150 = 21%
Aluminium-Gießerei	437	249 = 57%

Unter den Ausländern waren ca. 2500 Kriegsgefangene, davon ca. 1300 – 1500 Russen. Vor dem Einmarsch der Franzosen wurden die russischen Kriegsgefangenen an die Schweizer Grenze gebracht und dort freigelassen.

Dazu kamen ca. 2000 Zivilarbeiter; am stärksten vertreten:

573 Franzosen

528 Russen (davon 279 Frauen)

162 Polen

Ein Lager russischer Zivilarbeiter war in der Rietheimer Straße; weitere Lager – die Zivilarbeiter sollten nicht privat, sondern bewacht und in Lagern untergebracht sein – entstanden bei den einzelnen Industriebetrieben (z.B. bei Saba).

Grundinformation:

Die schlimme Lage der Zivilarbeiter verdeutlichen folgende Bestimmungen:

In einem Informationsblatt für die Polizei hieß es zur „Behandlung der im Reich eingesetzten Zivilarbeiter- und arbeiterinnen polnischen Volkstums“ u.a.:

3. Den Zivilarbeitern- und arbeiterinnen polnischen Volkstums ist ein Ausgehverbot aufzuerlegen, das in der Zeit vom 1. April bis 30. September die Stunden von 21 bis 5 Uhr und in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März die Stunden von 20 bis 6 Uhr umfasst, soweit nicht durch den Arbeitseinsatz bedingt andere Zeiten festzusetzen sind.

4. Zur Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel ist den Zivilarbeitern- und arbeiterinnen polnischen Volkstums die vorherige Einholung der Genehmigung der zuständigen örtlichen Polizeibehörde vorzuschreiben.

Die Genehmigung ist nur zu erteilen, wenn die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel im Rahmen des Arbeitseinsatzes nach Mitteilung des Arbeitsamtes erforderlich ist.

5. Der Besuch deutscher Veranstaltungen kultureller, kirchlicher und geselliger Art ist den Zivilarbeitern- und arbeiterinnen polnischen Volkstums zu untersagen. ...

6. Jeder gesellige Verkehr mit der deutschen Bevölkerung, insbesondere der Besuch von Theatern, Kinos, Tanzvergnügen, Gaststätten und Kirchen, gemeinsam mit der deutschen Bevölkerung ist verboten. (Im Original der gesamte Satz gesperrt). Tanzen und Alkoholgenuss ist nur in den, den polnischen Arbeitern besonders zugewiesenen Gaststätten gestattet.

7. Wer mit einer deutschen Frau oder einem deutschen Mann geschlechtlich verkehrt oder sich ihnen sonst unsittlich nähert, wird mit dem Tode bestraft. (Im Original die ganze Ziffer 7 fett gedruckt). ...

Die Bestimmung über die Todesstrafe für Polen, die sexuelle Beziehungen mit Deutschen haben, wurde hart angewendet. Anfangs wurde sogar vorgeschrieben, dass diese Verurteilungen – meist wurde der entsprechende Pole aufgehängt – öffentlich zu erfolgen hätten.

Bild 38:	Gedenkkreuz Tannhörnle	N48 02.419 E8 25.455
----------	------------------------	----------------------

Ergänzungsinformation:

Auch in Villingen wurde diese Bestimmung angewendet: Marian Lewicki, ein junger Pole, etwas über 20 Jahre alt, der in einer Villingener Firma arbeitete, war mit einer Villingenerin befreundet. Er war 1942 nach Villingen gekommen und wohnte in der Oberen Straße. Er arbeitete bei der Firma Görlacher und konnte als sogenannter „Freigänger“ sich in der Stadt ohne Bewachung frei bewegen. Er lernte in Villingen ein 18jähriges Mädchen kennen und sie verlobten sich offiziell. Sie wurden von einem Denunzianten angezeigt. Am 9.9.1942 wurde Marian Lewicki verhaftet, er kam schließlich vor einen Kriegsrichter und wurde im März 1943 am Tannhörnle gehängt. Alle damals in Villingen und der näheren Umgebung tätigen Fremdarbeiter mussten an der Hinrichtung teilnehmen, während das Gebiet für Deutsche weiträumig abgesperrt war – so erzählt ein Villingener, der die legale Untat sehen und dokumentieren wollte, dass er nur bis zum Stadion am Friedengrund kam. Auch das Mädchen wurde verhaftet; es kam nach mehreren Haftstationen ins Konzentrationslager Auschwitz und wurde dort 1943 freigelassen.

Grundinformation:

Schon im März 1940, also erst 5 Monate nach dem Kriegsbeginn gegen Polen, wurde bestimmt:

(1) Arbeiter und Arbeiterinnen polnischen Volkstums, die im Reichsgebiet zum zivilen Arbeitseinsatz eingesetzt werden, haben auf der rechten Brustseite jedes Kleidungsstückes ein mit der jeweiligen Kleidung fest verbundenes Kennzeichen stets sichtbar zu tragen.

(2) Das Kennzeichen besteht aus einem auf der Spitze stehenden Quadrat mit 5 cm langen Seiten und zeigt bei ½ cm breiter violetter Umrandung auf gelbem Grund ein 2 ½ cm hohes violettes P.

Eine entsprechende Verordnung gab es später für die Ostarbeiter aus der Sowjetunion: Sie mussten das Wort „Ost“ auf ihre Kleidung aufnähen.

3.2 Juden

Bild 39 – 41: Bilder zur „Kristallnacht“

Bild 39:	Gerberstraße 33; hier war der Betsaal der Juden	N48 03.470 E8 27.713
Bild 40/41:	Gedenktafel	N48 03.538 E8 27.682

Ergänzungsinformation:

Die „Kristallnacht“ gab es auch in Villingen: der Betsaal der Villingen Juden (Gerberstraße 33) wurde zerstört und dieses Werk in der hiesigen Tageszeitung entsprechend kommentiert:

Die Reaktion auf die Pariser Bluttat

Demonstration in den Villingen Straßen

Die feige jüdische Bluttat, die den Tod des Gesandtschaftsrates vom Reth zur Folge hatte, löste auch im ganzen Badnerland eine Welle der Entrüstung aus. Überall kam es zu Demonstrationen und Kundgebungen in denen die Bevölkerung ihrer Erbitterung Luft machte. In Villingen machte sich die Jugend zum Wortführer der allgemeinen Empörung. In einem disziplinierten Demonstrationenzug wandte sie sich gegen die Juden und Kriegshetzer. Mit Marschmusik und unter Trommel und Fanfarenklang marschierten die Verbände der HJ mit ihren Fahnen durch alle Hauptstraßen. Große Spruchbänder wie „Hinaus mit den Kriegshetzern“. „Die Juden sind unser Unglück“ und kreisende Judenkarikaturen wurden im Zuge mitgeführt. Sprechchöre forderten Vergeltung für die jüdische Bluttat. Besonders laut und hörbar wurden die Demonstrationen verständlicherweise vor dem Villingen Amtsgefängnis, wo die meisten der hier ansässigen Juden in Schutzhaft saßen. Jedenfalls konnten sie froh sein, hinter dicken Mauern in Sicherheit zu sein.

Diese Kundgebungen wie die erste der Empörung, die sich in und vor der jüdischen Kultstätte in der Gerberstraße zutrug, dürften den Juden gezeigt haben, dass das deutsche Volk nicht länger gewillt ist, die Hetze ihrer überstaatlichen Organisationen länger stillschweigend hinzunehmen. Die Juden werden die Quittung für ihre Wühlarbeit erhalten.

Mehrere Villingen Juden kamen nach diesem Tag ins Konzentrationslager Dachau, auch Hugo Schwarz, der Besitzer von Gerberstraße 33. Nach der Deportation der badischen Juden nach Gurs am 22.10.1940 – Baden war damit das erste deutsche Gebiet, das „judenfrei“ gemeldet werden konnte – lebten in Villingen nur noch Juden, die mit Christen verheiratet waren.

Zur Erinnerung an das an den Villingen Juden begangene Unrecht ist in der Gerberstraße eine Gedenktafel angebracht;

„In dieser Straße befand sich bis zum 09.11.1938 der Betsaal der jüdischen Gemeinde Villingen der in der „Kristallnacht“ zerstört wurde.

Diese Tafel soll der jüdischen Mitbürger gedenken die in der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft verfolgt, vertrieben oder getötet wurden“.

Zur Geschichte dieser Tafel:

Seit 1969 sind Bemühungen um eine Gedenktafel bekannt; aber erst zur 40-jährigen Wiederkehr der „Kristallnacht“ am 09.11.1978 wurde die Tafel angebracht. Dabei ist es nicht gelungen, die Tafel an der Gerberstraße 33 anzubringen, angeblich wäre dadurch der Wert des Hauses gemindert worden; deshalb hängt die Tafel jetzt an einer öffentlichen Mauer. Die Anbringung der Tafel war von Leserbriefen begleitet. („wir als Deutsche uns immer wieder aufs neue mit Schmutz bewerfen“ von einem NPD-Vertreter und „immer wieder aufs neue alte Wunden aufgerissen werden“ – mit

entsprechenden Entgegnungen z.B. von ev. Pfarrern „Wenn in diesem Zusammenhang von Wunden geredet wird, dann sind dies am allerwenigsten unsere Wunden, sondern die eines anderen Volkes“). Die Ablehnung der Hausbesitzer wurde in Diskussionen zum Vorwand genommen, das ganze Projekt abzulehnen (es fehle der örtliche Bezug, wenn die Hausbesitzer nicht mitmachen; und es könnten auch andere Vereine kommen und eine Gedenktafel fordern).

Inzwischen wird an dieser Gedenktafel jährlich zur Erinnerung an die „Kristallnacht“ von Vertretern der Stadt, des Landkreises und der ev. und kath. Kirche eine Gedenkfeier abgehalten und ein Kranz niedergelegt.

Zur Situation der Juden in Villingen

1933 lebten in Villingen ca. 70 Juden, 42 sind emigriert, 20 durch den Nationalsozialismus umgekommen.

Die Juden nahmen vor 1933 am Villingener Vereins- und Geschäftsleben teil:

-beim FC 08 gehörten Louis Bikart und Hugo Schwarz zu den ersten Mitgliedern; Bikart spielte 1916 in der Mannschaft, Schwarz war 1918 1. Vorsitzender (beide sind 1942 in Auschwitz umgekommen)

-J. Bloch war 1925 im Rat der Historischen Narrozunft

-im Tennisclub spielte die Tochter von Max Bloch

- noch 1934/35 spendeten jüdische Geschäftsleute für das Winterhilfswerk: S. Bloch und Heinr. Schwab jeweils 100 RM

-mehrere Villingener Einzelhandelsgeschäfte hatten jüdische Besitzer:

- o Salomon Bloch, Niedere Straße 11
- o Salomon Bloch, Rietstraße 15
- o Michael Bloch und Rafael Gideon, Niedere Straße 43
- o Martha und Heinrich Schwab, Rietstraße 14.

Wie anderswo wurde auch in Villingen die Unterdrückung der Juden für jeden sichtbar; H. Flaig zeigt ein Bild der Kneipp-Einrichtungen von 1935 oder 1936 – über dem Eingang hängt ein Schild „Dieses Bad wird von Juden nicht benützt“. Ein Villingener erinnert sich, dass an einem Café stand „Juden haben keinen Zutritt“ und dass er jemanden kannte, der auf jedes Paket einen Aufkleber „Juden sind unser Unglück“ machte.

3.3 Katholische Kirche

Bild 42/43:	Gedenktafel am Wohnhaus von Ewald Huth (Kanzleigasse)	N48 03.656 E8 26.917
Bild 44:	Ewald-Huth-Straße	N48 03.640 E8 27.522

Ergänzungsinformation:

Ewald Huth, geb. 11.1.1890 in Bad Hersfeld. Seit 01.01.1921 in Villingen als Chordirektor am Münster. Daneben Leiter verschiedener Villingener Chöre. 1923

heiratete er eine Villingener Bürgerstochter. Er warnte nach der Machtergreifung Hitlers immer wieder vor den Gefahren des Nationalsozialismus. Im Januar 1944 verhaftet, am 26.05.44 wegen „Wehrkraftzersetzung“ zum Tod verurteilt. Alle Gnadengesuche, die für ihn eingingen, wurden abgelehnt. Am 01.11.1944 wurde er in Stuttgart hingerichtet. Ewald Huth war nicht in einer Widerstandsgruppe oder leistete äußeren Widerstand, sondern – wie es in der Gedenkbroschüre von 1972 heißt – „Widerstand aus religiösem Prinzip ... Angesichts der Grausamkeiten des Regimes pflegte Ewald Huth die Tatsachen beim Namen zu nennen. Er trug dafür mannhaft die Konsequenzen“.

Zur Erinnerung an Ewald Huth gab die Münsterpfarre in ihrem Gemeindezentrum einen Saal den Namen „Ewald Huth-Saal“.

Grundinformation:

Zur Situation der kath. Kirche und des politischen Katholizismus in Villingen

Das Zentrum war in Villingen immer stärkste Partei gewesen; erst bei der Wahl am 05.03.1933 hatte die NSDAP 15 Stimmen mehr. Auch die Lokalzeitung stand dem Zentrum nah; der Redakteur war Parteivorsitzender.

Einschränkungen und Unterdrückung der Kirche begannen schon 1933. In der Kolping-Festschrift von 1983 heißt es:

1933 Schlägereien mit der SA

1934 Mitgliederschwund wegen der politischen Lage, Aufgabe des Versammlungslokals; ab Oktober waren alle Veranstaltungen meldepflichtig

Juli 1935 Verbot der DJK; Verbot der Doppelmitgliedschaft in katholischen Vereinen und der Arbeitsfront – die Vereine wurden somit ausgehöhlt, ohne dass sie verboten wurden

Zusammenfassung:

Diese Festschrift zeigt übrigens, dass die Jahre 1933 – 1945 als eigener Zeitabschnitt vom Kolping-Verein bewusst wahrgenommen werden (im Unterschied etwa zur oben zitierten Vereinsfestschrift des FC 08). Auch die Benennung eines Gemeindesaals nach Ewald Huth zeigt, dass in der katholischen Kirche das Wissen um den nationalsozialistischen Unrechtsstaat wach gehalten wird.

3.4 SPD

Bild 45/46:	Heid-Platz	N48 03.678 E8 26.949
----------------	------------	----------------------

Ergänzungsinformation:

Josef Heid, geb. 17.11.1882 in Stühlingen, kam 1921 als Revisionsinspektor zum Bezirksamt nach Villingen. 1922 – 1933 für die SPD Gemeindeverordneter bzw. Stadtverordneter, ab 1926 Mitglied im Stadtverordnetenrat. Ab 1922 auch Mitglied des Kreisrates. 1929 – 1933 Landtagsabgeordneter.

Verfolgung im 3. Reich: Verhaftung in der Nacht vom 16. zum 17.03.1933 (zur gleichen Zeit wurden Gewerkschaftssekretär Schifferdecker und der SPD-Stadtrat und stellvertretende Bürgermeister Uebler verhaftet) durch Villingen SA- und SS-Leute. Aufgrund der Misshandlungen mussten alle 3 für 10 Tage ins Krankenhaus. Anschließend kam Heid bis zum 29.05. ins Villingen Bezirksgefängnis, von dort bis zum 27.06. ins Konzentrationslager Heuberg. Am 01.09. kam Heid nochmals für 1 Monat ins Villingen Gefängnis. Am 13.06. wurde Heid im KZ eröffnet, dass er aufgrund des „Gesetzes zum Schutz des Berufsbeamtentums“ aus dem Dienst entlassen war; am 01.08.1933 wurde von Villingen ein Stadtverweis gegen Heid ausgesprochen und er zog dann ab 01.10. nach Bruchsal. Es kam für ihn aber noch schlimmer: nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 wurden im ganzen Reichsgebiet die früheren Mandatsträger der politischen Parteien verhaftet und in Konzentrationslager eingeliefert. Da Heid SPD-Landtagsabgeordneter gewesen war, kam er ins KZ Dachau. Dort ist er am 21.12.1944 umgekommen.

Grundinformation:

Zum politischen Widerstand in Villingen

-es gab eine größere SPD-Widerstandsgruppe (Verteilerorganisation für den „Neuen Vorwärts“ und Geldsammlung für verfolgte Sozialdemokraten). Bis 1936 war dieser Widerstand weitgehend zerschlagen und die Führungsschicht machte danach mit wenigen Ausnahmen nicht mehr organisierten Widerstand mit. Trotzdem wurden nach dem 20.07.1944 alle ehem. Reichstags-, Landtags- und Gemeinderatsmitglieder von SPD, KPD und Zentrum verhaftet, ebenso die Gewerkschaftsfunktionäre und die Parteisekretäre von SPD und KPD.

-Eine Gruppe von Sozialdemokraten und Kommunisten bzw. Sympathisanten dieser Parteien verteilte Schriften, die über Singen aus der Schweiz kamen (die Beteiligung von nicht-parteigebundenen Personen war wichtig, weil die politisch Bekannten überwacht wurden); u.a. Schriften vom „Arbeitskreis Revolutionäre Sozialisten“, wo für die „Kampfseinheit“ des deutschen Proletariats geworben wurde und z.B. aufgerufen wurde, bei den Vertrauensleutewahlen 1936 ungültig zu wählen;

-gegen Kriegsende bestand eine Widerstandsgruppe an der Deutsche und Ausländer beteiligt waren. Sie trafen Vorbereitungen für das Kriegsende. 3 Mitglieder dieser Gruppe fanden bei Aktionen gegen die Nationalsozialisten den Tod: der Franzose Maurice Goss, der Holländer Henk Haagmann, der Deutsche Frank Stark. Die Gruppe hat Anteil daran, dass Villingen kaum zerstört und fast kampflos übergeben wurde: am Tag vor der Übernahme der Stadt informierten Gruppenmitglieder die angreifenden Franzosen über die Militärische Lage in Villingen und stellten den Befreiern ortskundige Führer zur Verfügung.

3.5 Zusammenfassung

Das 3. Reich als Unrechtsstaat ist im Stadtbild kaum vertreten. An der Ausländerabteilung auf dem Friedhof, so dass dieses schmale Erinnerungsstücke nicht verstanden werden können. In den letzten Jahrzehnten wurden Gedenktafeln für die jüdischen Opfer (in der Gerberstraße), für Marian Lewicki, für Ewald Huth und

Joseph Heid angebracht, sodass auch die Unrechtsgeschichte im 3. Reich nicht mehr ganz verschwiegen ist.

Für die Jüngeren ist das Wissen um das 3. Reich als Unrechtsstaat eine Selbstverständlichkeit. Aber man sollte sich gleichzeitig bewusst machen, dass diese Selbstverständlichkeit in dem, was täglich in der Stadt vor Augen steht, sich kaum wieder findet.

4 Fazit

Sowohl bei den historischen Zeugnissen, die man in Villingen noch finden kann, als auch in der Erinnerung der Zeitgenossen überwiegt das Gefühl, selbst Opfer gewesen zu sein. Daneben steht die Erinnerung, dass es nach 1933 eigentlich normal weiterging, dass es wirtschaftlich gesehen deutlich aufwärts ging. Die Elemente des Unrechts und des Terrors treten demgegenüber als Kennzeichen jener Jahre zurück. Aber man kann sehen, dass mit dem zeitlichen Abstand vom 3. Reich das Gedenken an die Opfer des staatlichen Terrors zugenommen hat.